

Der Blick über den Tellerrand

Ich möchte über Religion schreiben, wobei den meisten Leuten wohl direkt „unsere“ Religion, das Christentum, in den Sinn kommen wird. Aber ist diese Religion wirklich noch unsere Religion? Die wenigsten Leute, die ich kenne, gehen wirklich ernsthaft in die Kirche, außer zu Weihnachten vor der Bescherung, und das zähneknirschend, denn es gilt ja, die Weihnachtsgeschenke und eventuellen Geldspenden der Verwandtschaft entgegen zu nehmen, die besonders für Studenten nicht unwichtig sind. Auch die Konfirmation dient ja auch nicht mehr als Bekräftigung des Glaubensbekenntnisses, sondern wird bei vielen nur durchgeführt, weil es sich so gehört und weil sie ja sowieso schon getauft sind – oder wieder einmal wegen des Geldes. Dieser Brauch dient also nicht der Seele, sondern eher dem Kontostand.

Und das, obwohl wir seit letztem Jahr Papst sind und unheimlich positive junge Menschen aus aller Welt in Köln artig gesungen und getanzt haben. Die Kirche versucht, modern und weltoffen zu sein, aber brauchen wir eigentlich eine reformierte „Wir-haben-uns-alle-lieb-Kirche“? Ich empfinde die Kirche immer noch als eine Institution, der es hauptsächlich um Macht geht und die teilweise versucht, sich ein neues Image zu geben. Mir kommen hier manchmal Bilder in den Kopf wie der „Kumpel-Christus“ in Dogma. Das ist natürlich übertrieben, aber die Kirchentage in Köln waren aufgrund der räumlichen Nähe zu Köln und durch die feiernden „Fans“ sehr präsent. Ich habe mich zwischen den euphorischen Christen aus aller Welt nicht sehr wohl gefühlt. Ich wollte sie aufklären, über die Inquisition, die Ketzerverfolgungen und die schlechte Stellung der Frau in der Kirche, nicht zu vergessen die körperfeindliche Haltung der Kirche.

Ich habe das dann aber gelassen. Ich habe dran gedacht, dass die meisten Christen, die ich kenne, sich zwar als Christen bezeichnen, aber eine eigene Auslegung des Christentums leben, für die sie sicherlich nicht das Wohlwollen des Papstes hätten. Sie leben ihre Beziehungen, verhalten sich schamlos und sind keine Kinder von Traurigkeit. Eigentlich sollte mich das also nicht stören, welcher Religion sie anhängen.

Tut es aber ein wenig. Ich weiß, dass ich toleranter sein sollte. Schließlich bin ich ein Kind der individualisierten Gesellschaft und praktiziere in einer Gesellschaft von Individualisten, in der Patchworkfamilien an der Tagesordnung sind, eine Art Patchworkreligion. Herman Hesses „Siddharta“ hat mich sehr berührt, und ich kann mich für die Philosophie des Buddhismus' sehr erwär-

men. Das Buch „Der Hexenkult als Urreligion der großen Göttin“ von Starhawk hat mich seit meinem 14. Lebensjahr begleitet und hat mein Bild vom Frausein sehr geprägt. Deswegen bin ich auch der Ansicht, dass wir für unsere europäische Identität die Mythen von alten antiken sowie keltischen Göttern brauchen.

Das denken scheinbar viele. Neulich habe ich einen Menschen mit einem T-Shirt gesehen, auf dem „Odin statt Jesus“ zu lesen war. Ich fand das interessant, obwohl ich mir über den politischen Hintergrund des bärtigen, wikingerähnlichen Menschen nicht ganz sicher war. Ein wenig schade ist es natürlich, wenn – wie ich es dem Mann nicht unterstellen möchte –, das Heidentum von der Rechten missbraucht wird und dadurch einen negativen Touch bekommt. Das hat es nicht verdient. Es hatte im Dritten Reich schon unter der Vergewaltigung durch schlechte Menschen zu leiden gehabt und das Hakenkreuz, das unschuldige, steht jetzt für grausamen Massenmord und für ein verachtenswertes Menschenbild. Die Nazis haben es geschafft, ein über Jahrtausende gebrauchtes Symbol, dessen Bedeutung eigentlich „Glücksbringer“ ist, total in Misskredit zu bringen, was mich furchterlich ärgert.

Aber wenden wir uns den positiven Aspekten der neuen und gleichzeitig alten Religionen zu: Die Wikipedia bezeichnet das Neuheidentum als „ein (post)modernes Phänomen mit subkulturellen Zügen (meist) in den westlichen Industrieländern“. Es werden alte religiösen Kulte modernen Bedingungen angepasst, die Natur steht in der religiösen Weltanschauung im Vordergrund. Ich möchte nicht behaupten, dass frühere Religionen keinen Dreck am Stecken hatten, bestimmt ist im Namen Odins auch eine Menge Blut geflossen, jedoch bin ich der Ansicht, dass die neue Auslegung mehr Positives beinhaltet als das moderne Christentum. In Island ist die heidnische Religion Asatru (= den Asen treu) seit 1973 eine anerkannte Religion, in Norwegen und Dänemark ist sie ebenfalls anerkannt. In den USA praktiziert die Psychologin Starhawk den Hexenkult als „Öko-Feminismus“ und organisiert Protestaktionen gegen die menschenfeindliche Politik und gegen die Ausbeutung der Natur. Starhawk ist wicca-orientiert, wobei Wicca äußerst vielschichtig ist; kein Wicca-Coven ist wie der andere. Seit 1994 ist diese Religion in den Vereinigten Staaten anerkannt und besitzt Reiki-Heilbefugnisse. Da Reiki ja eine japanische Tradition ist, sieht man hier wieder sehr schön die Vermischung der Kulturen, was ich als äußerst positiv ansehe.

Aber über Geschmack lässt sich streiten. Fest steht, dass es mittlerweile so viele Religionen wie in-

dividualisierte Biographien und für jeden Geschmack eine Richtung gibt. Wenn man das Christentum nicht so attraktiv findet: Das Bedürfnis nach Spiritualität kann, wenn man die Alternativen kennt, durchaus jenseits des Bekannten gestillt werden.

Dieser Essay ist unter einem Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag veröffentlicht. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte auf:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>